

raupen erschienen mir etwas kräftiger, als die der 1. Generation.

Die Verpuppung erfolgt, wie bei den meisten Eupitheciern, auf der Erde in einem leicht mit Sandkörnern vermengten Gespinnst. Die Gespinnstfäden sind rotbraun, der Kokon sehr klein. In der Gefangenschaft wird letzterer auch oft zwischen zusammengezogenen Pflanzenteilen angelegt; auch in der Samenhülle habe ich die Puppe schon gefunden.

Die Puppe ist klein, 5 mm lang und bis zu 2 mm im Durchmesser, hellgelbbraun, mehr nach honiggelb hinneigend, mit kaum merklich verdunkelten Einschnitten. Die Flügelscheiden sind meist von Grundfarbe, oft aber auch grünlich. Der Kremaster ist stumpf und mit 8 fächerförmig angeordneten sehr feinen, am Ende gebogenen Börstchen besetzt. Die Puppe kann wohl Trockenheit vertragen, ist aber am besten mäßig feucht zu halten; sie läßt sich leicht treiben. Eine in den Handbüchern angegebene zweimalige Ueberwinterung habe ich noch nicht feststellen können. Die überwinternden Puppen entließen nach sechswöchigem Treiben am 7. Februar den ersten Falter; der letzte erschien ungetrieben am 16. Juni. Die Puppen der Sommergeneration liegen etwa 17 Tage.

Der Falter (im Staudinger-Katalog unter Nr. 3627 aufgeführt) schlüpft fast ausnahmslos vormittags, fliegt hauptsächlich in den heißen Nachmittagstunden (aber auch schon vormittags) und ist in Grundfarbe und Deutlichkeit der Zeichnung ziemlich veränderlich (vergl. Cornelsen in seinem oben angezogenen Aufsatz). Ein Glück, daß die Flügelflächen reichlich klein sind und Abweichungen dem bloßen Auge deshalb nicht sehr auffallen; durch die Aberrationsbrille könnte man sonst sein blaues Wunder erleben.

Der Schmetterling flattert sich sehr leicht ab, und diejenigen der freien Natur haben, wenn sie nicht ganz frisch sind, meist ein fuchsiges Aussehen, das bald in ein unbestimmbares Schwarzgrau übergeht, den typischen Kupferglanz verliert und dann nur den Kenner die Artzugehörigkeit vermuten läßt. —

Seltsam ist nur, daß sich nur wenige Entomologen mit den so anziehenden und niedlichen Kindern der Natur, den Tephroclystien, beschäftigen. Die Eiablage erfolgt bei den meisten Arten willig, die Auffindung der Raupen ist, wenn man ihre Lebensweise kennt, so spielend leicht und lohnend, ihre Aufzucht meist so mühelos und so wenig Platz beanspruchend, daß das Sammeln von Eupitheciern fast als Nebenbeschäftigung betrieben werden kann. Die meisten Sammler werden sich vor dem Spannen fürchten; doch mit Unrecht. Diese Arbeit erfordert, besonders im frischen Zustande der Falter, nicht mehr Übung und ruhigeres Blut, wie etwa die Präparation eines Kohlweißlings — wenn man nicht eben gewohnt ist, ihn mit dem Besenstiel zu spannen.

Schwer ist nur die Bestimmung einzelner geflogener Tiere, die von Natur aus schon einander ähnlich sehen, und das Erkennen der Artzugehörigkeit geklopfter Raupen, deren Futterpflanze man nicht genau feststellen konnte — aber wo begegnen wir wohl in der Entomologie nicht den gleichen Schwierigkeiten? Um letzteren aus dem Wege

zu gehen, betreiben viele fast nur das Einfangen von bunten Tagfaltern oder Massenzuchten von Bären oder Catocalen. Wir wollen doch die Natur nicht ihrer Schönheiten berauben, nur um uns an den grellen Farben unserer im Massennord gefallenen Lieblinge zu „erfreuen“ oder letztere um einen Judaslohn zu allen möglichen, der Wissenschaft nicht dienenden Zwecken zu versilbern — nein, wir wollen ernst forschen, lernen, und versuchen, der Natur ihre Geheimnisse in stillen und schönen Stunden abzuausuchen, um vielleicht der wissenschaftlichen Forschung zum Besten der Land- und Forstwirtschaft nützlich sein zu können, oder aber uns durch den Erfolg unserer Arbeit innere Befriedigung zu verschaffen, deren wir gerade in jetziger Zeit mehr denn je bedürfen. Und dazu ist das Beobachten der Eupitheciern ein äußerst dankbares Gebiet, besonders für den Lokalfaunisten. Möge es noch recht viele Anhänger finden! —

Fünf neue Insektengattungen.

Von Embrik Strand, Berlin.

Folgende fünf Gattungsnamen müssen ersetzt werden:

Hybothorax Szepl., Ann. Mus. Nat. Hung. 4. p. 556 (1906) (nec Ratzeburg 1844) nenne ich *Hybothoracoides* m. (Fam. Braconidae).

Hybothorax Kraatz, Deutsche Entom. Zeits. 1895 p. 80 (nec Ratzeburg 1844) möge *Hybothoracella* m. heißen (Fam. Cetonidae).

Tritoma Szepl., Ann. Mus. Nat. Hung. 6 p. 410 (1908) (nec F. 1775) möge in *Tritomios* m. geändert werden (Fam. Braconidae).

Cervulus Szepl., Genera Ins., Braconidae, p. 20 (1904) (nec Blainv. in Mammalia) nenne ich *Pseudocervulus* m. (Fam. Braconidae).

Tetraphlebs Hamps., Fauna of Brit. India, Moths I (1892) (nec Fieber 1861) nenne ich *Tetraphleba* m. (Fam. Limacodidae).

Beiträge zur elsässischen Lepidopterenfauna unter hauptsächlichlicher Berücksichtigung der näheren Umgebung von Straßburg.

Von Ernst Brombacher, Freiburg (Breisgau).

Seit mehreren Jahren arbeite ich an einer Zusammenstellung der von mir und einigen Freunden im Elsaß gefangenen Großschmetterlinge, um einen bescheidenen Beitrag zu dem Katalog von Peyer-Imhoff (Neuaufgabe 1909 von Dr. Macker in Colmar) zu liefern. Wie ja bekannt, sind die einzelnen Faunengebiete überall kleineren Schwankungen unterworfen, manche Tiere treten in einzelnen Jahren verhältnismäßig häufig auf, nachdem sie jahrelang verschwunden waren. Dies trifft besonders in der Straßburger Gegend zu. Haben wir dort doch neben vielen anderen guten Arten im Jahre 1913 die so lang verschwunden gewesene *Tap. extrema* wieder aufgefunden, und zwar gar nicht selten.

Peyer-Imhoffs Katalog gestattet eine sehr gute Orientierung; er teilt das Elsaß in folgende vier entomologisch verschiedene Zonen ein:

Erste Zone: die großen feuchten Wälder längs der Jll von Colmar bis zur Mündung der Jll in den Rhein.

Zweite Zone: die trockenen Gehölze und Wälder von Hüningen bis zum Hagenauer Forst.

Dritte Zone: die Vorberge der Vogesen und die der Sonne ausgesetzten der Rheinebene zu gelegenen Ostlänge der Vogesen.

Vierte Zone: die hohen Vogesen oder einfach Hochvogesen, mit Tannen und Buchen bewaldete, in den Höchstlagen in baumlosen grasigen oder felsigen Gipfeln endigenden Berge.

Die erste und zweite Zone enthalten insbesondere die Notodontiden und Spanner. Sie treffen sich unmittelbar bei Straßburg und im Vendenheimer- und Neuhöflerwald. In beiden Wäldern findet sich daher eine reiche Fauna. Die dritte, die sonigen Vorberge, ist die Heimat südlicher Formen. Die vierte Zone, die Hochvogesen, beherbergen Falter subalpiner Natur. Sehr zutreffend erwähnt Landrichter Warnecke, daß die Hochvogesen der Zufluchtsort von Ueberresten der eiszeitlichen Lepidopterenfauna wären.

Für die besten Fundplätze, auf denen wir stets reiche Beute machten, halte ich in der Ebene die Umgebung von Straßburg, das Ried zwischen Wanzenau und Hördt und die Sumpfwiese bei Weißenburg, die leider 1915 entwässert wurde.

In den Vorbergen seien besonders der Bollenberg bei Rufach, das Andlauer Tal, die Umgebung von Barr, Lichtenberg, sowie der Dreispitz bei Mutzig erwähnt.

In den Hochvogesen sind die wasserreichen Täler, sowie die Seenkessel wie Hexenweiher, Weißer und Schwarzer See, der Forellen- und Schießbrotriedweiher, das Fischbödle, die Umgebung der Melkerei Grünwasen, der Sternsee, die Neuenweiher und der Alfeldsee die besten Fundstellen; die steil abfallenden Hänge unmittelbar am Kamm der Hochvogesen sind geradezu prächtige Fundstellen für Ereben und Psodes.

In Mackers Katalog wird erwähnt, daß nicht alle Teile des Elsaß gleichmäßig erforscht seien. Besonders wenig erforscht ist die Umgebung von Weißenburg an der Pfälzer Grenze. Ich konnte dort nur kurze Zeit sammeln und fand viele Arten, wie *Chrysophanus amphi-damas*, *Epicnaptera ilicifolia*, *Simyra nervosa* u. a. m., die für das Elsaß neu sind. Auch dem Ried zwischen Wanzenau und Hördt wurde wenig Beachtung geschenkt, und doch ist eine reichhaltigere Fauna als dort kaum zu finden.

Ueber einige Arten, deren Vorkommen im Elsaß bezweifelt wird, kann ich folgende Auskunft geben: *Pieris napi bryoniae* wurde von meinem Schwager am Weißen See, von mir selbst am Fischbödle gefangen. *Argynnis pales* v. *arsilache* wurde von Herrn Busch Ende Juli 1914 in Anzahl am Hexenweiher erbeutet. *Coenonympha tiphon* mit der ab. *philoxenes* fliegt häufig im Ried und auf der Sumpfwiese bei Weißenburg. *Agrotis corticea* habe ich 1912 am Schießbrotriedweiher und an der Melkerei Grünwasen am Licht gefangen. Der interessanteste Fund, den ich gemacht habe, ist zweifellos *Endrosa aurita* v. *ramosa*, die im Mai 1907 bei Barr auf dem Wege zum Mönkalb gar nicht selten war. In dem heißen Sommer 1911 fingen mein Freund Huber und ich je ein Exemplar von *Colias chrysotheme* auf dem Bollenberg bei Rufach. 1912 fing mein

Schwager am elektrischen Licht in Mülhausen ein ♂ von *Deilephila hippophaës* Esp.

So bieten die Vogesen dem Entomologen überall Ueberraschungen, und der Artenreichtum ist unübersehbar.

Zum Schlusse möchte ich all den Herren danken, die mir mit Rat und Tat treu zur Seite standen und mit denen ich lange Jahre die Vogesen durchstreifte, besonders den Herren Karl Busch in Straßburg, Wilhelm Textor in Marburg a. L. †, Fritz Voigt in Thal in Thür., Ernst Huber in Straßburg, Wilhelm Meyer in Straßburg †, Max Bartsch in Birkenwerder und Dr. Schumacher in Lautenbach i. Renchtal, die alle ihr Scherlein zu dieser Arbeit beisteuerten.

Auch sei Herrn H. Witzenmann in Freiburg und Herrn Landrichter Warnecke in Altona für die mir überlassene Literatur an dieser Stelle gedankt.

Benützte Literatur.

Peyer-Imhoff-Macker, Catalogue des Lépid. d'Alsace, 3. edition, Colmar 1909, in den Mitteilungen der naturhist. Gesellschaft von Colmar.

Dr. F. Fuchs, Ueber die Schmetterlingsfauna der Vogesen, Gub. Ent. Z. 1913/14.

G. Warnecke, Allerlei über die Lepidopterenfauna des Elsaß. Frkf. Ent. Z. 1919.

In der Systematik bin ich dem vorzüglichen Bergeschen Schmetterlingsbuch von Professor Dr. Rebel gefolgt.

Alle mit einem * versehenen Arten fehlen im Macker.

Wo kein anderer Name dabei vermerkt ist, bin ich der Finder der Art.

(Fortsetzung folgt.)

Heliothis armigera Hb. bei Hamburg.

Von A. v. B'ar gen, Hamburg.

Am 1. August 1920 brachte man mir eine buntgezeichnete erwachsene Raupe, die im Stadtteil Eppendorf an einer reifen Tomate fressend gefunden worden war. Die Tomatenpflanzen stammten aus Vierlanden bei Hamburg. Die Raupe hielt sich mit dem letzten Beinpaar an dem Stiele der Frucht fest, schmiegte sich eng an die Tomate an und hatte dort, wo der herunterhängende Kopf sich befand, die Haut der Frucht zerstört und nahm den herausfließenden Saft und das rote Tomatenfleisch zu sich. Weitere Raupen, wie diese eine, wurden nicht beobachtet. Nach dem Spuler konnte die Art des Tieres nicht festgestellt werden. Am 5. August ging die Raupe zur Verpuppung in die Erde. Am 28. August, also nach 24 tägiger Puppenruhe, schlüpfte eine schöne dunkelbraune Eule. Es war

Heliothis armigera Hb. ab. *fusca* Cockll.

Die Raupe dieser Eule lebt nach Spuler an Wau (*Reseda luteola*), nach Lederer an Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) und nach Rouast an Kürbis (*Cucurbita*), Tabak (*Nicotiana*) und Hanf (*Cannabis*). An der Tomate (*Solanum lycopersium*) hat sie wohl noch niemand hier gefunden.

Die Eule dürfte wohl für Norddeutschland als äußerst selten zu bezeichnen sein; jedenfalls ist sie bei Hamburg früher noch nicht beobachtet worden. Nach Spuler, p. 282 I, sind je einmal bei St. Petersburg, in Estland und in Dänemark (Seeland) zugeflogene Stücke gefunden worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Brombacher Ernst

Artikel/Article: [Beiträge zur elsässischen Lepidopterenfauna unter hauptsächlicher Berücksichtigung der näheren Umgebung von Straßburg. 174-176](#)